

Den Marathon, den es dann doch nicht gab

# DER SCHIEFE

# LAUF VON PISA

Läuferin und FIT for LIFE-Leserin Karin Züger war sich sicher, in Italien beim Pisa Marathon einen super Lauf hinzulegen und ihre persönliche Bestzeit zu knacken – und fast wäre es auch so gekommen. Aber eben nur fast!

TEXT: KARIN ZÜGER

Mein Abenteuer Dezember-Marathon in Pisa beginnt unter den besten Vorzeichen. Bereits am Donnerstagabend, schon ziemlich nervös und zappelig, aber gut gelaunt, fahre ich heim von der Arbeit ins bevorstehende, lang ersehnte Weekend. Italien kann kommen!

Es spricht alles für mich: Mit meinem Freund habe ich einen persönlichen Pacemaker an meiner Seite, die letzten Trainingsvorbereitungen im November und Dezember liefen gut und – das freut mich besonders – zum ersten Mal werde ich als eingeladene Läuferin erwartet, was mich schon ein bisschen mit Stolz erfüllt. Der Wetterbericht verspricht super Bedingungen, das Thermometer soll am Sonntag ideale 10 Grad zeigen – was mich veranlasst, keine Tights einzupacken.

Freitag ist Reisetag, unser Zug fährt um 9.00 Uhr, Ankunft in Pisa um 16.30 Uhr – das ist machbar. Viel Lesematerial, Musik, Getränke und feine Esswaren verschönern uns die Reise.

### Plötzlich schneit es Bettlaken

Weil die Dame vom Bahnschalter unsere Plätze fälschlicherweise im vorausgegangenen Zug reserviert hat, müssen wir uns irgendwo zwischen Koffern, Menschenmassen, Hunden und kleinen Kindern ins Chaos quetschen. Dennoch fühle ich mich wohl.

### Pisa Marathon 2011 LEICHT SCHRÄG, ABER HERZLICH

Der Pisa Marathon hat weder eine lange Tradition (es gibt ihn erst seit 2004), noch besonders viele Teilnehmer (im Jahr 2009 nur knapp 500 Finisher), noch gilt er als besonders schnell (der Streckenrekord liegt bei 2:15h). Und dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – gilt er als Trouvaile. Die Organisation mag für unsere Verhältnisse leicht chaotisch erscheinen, ist dafür aber umso herzlicher. Der nächste Pisa Marathon soll am 18. Dezember stattfinden. [www.pisamarathon.it](http://www.pisamarathon.it)

Der Klassiker: Karin Züger bewahrt den schiefen Turm vor dem Umkippen.

Als wir vor Florenz aus dem langen Tunnel fahren, kommen Unglauben und Verwunderung auf – es schneit ganze Bettlaken! Es stürmt, der Schnee liegt zentimeterhoch. Obwohl als Bündnerin schneerprobt, bin ich kurz etwas perplex.

Und dann steht der Zug still. In the middle of nowhere. Per Lautsprecherdurchsage vernehmen wir, dass wir wegen des Schnees nicht in Florenz einfahren können. Eine weitere Stunde sitzen wir ohne weitere Angaben im Zug fest.

Was wir dann erleben, als wir in Rifredi, einem Florentiner Vorort, aussteigen, ist ein Alptraum. Tausende Leute stehen bereits auf den Perrons und warten auf Züge. Es wird ausgerufen, geschubst, gedrängelt, was das Zeug hält. Die meisten haben enorm viel Gepäck. Die Unterführungen zwischen den Geleisen sind komplett verstopft, Leute klettern über Absperrungen, Geleise, Geländer. Kein Kontrolleur weit und breit, die scheinen sich seit der Schweizer Grenze in Luft aufgelöst zu haben. Keine Anzeigetafeln, keine Extrazüge, keine Extrabusse, keine Durchsagen – Chaos pur! Ich bekomme fast einen Nervenzusammenbruch, vor meinem geistigen Auge kommen Horrorbilder aus dem Fernsehen auf, wo Menschen in solchen Situationen zerquetscht wurden.

Wir stehen eingepfercht und in bitterer Kälte wartend auf einem Perron. Anscheinend soll gleich ein Zug Richtung Pisa einfahren. Was er auch tut, aber nicht gleich, sondern zwei Stunden später. Und bereits proppenvoll. Erneut bricht Chaos aus. Schliesslich rauscht der Zug davon, ohne uns! Irgendwie schaffen wir es dennoch, über Florenz in einen Regionalzug Richtung Pisa zu gelangen. Komplette überfüllt, aber wenigstens fährt er irgendwann ab, unglaublich langsam, mit Stopps überall. Die Toiletten suche ich vergeblich. Ohje, wie geht denn das? Man soll doch viel trinken vor dem Marathon. Ok, tief durchatmen, alles wird gut, Sonntag ist mein Tag!

Endlich, der Zug kommt an, geschafft! Ziemlich durstig, müde und erschöpft stapfen wir über die Piazza della Stazione zu unserem Hotel. Die Schlange am Hoteltresen ist lang, gestrandete Passagiere überall. Abschalten und schlafen, lautet die Devise.

Am Samstagmorgen ist ein leichtes letztes Footing angesagt. Es geht nicht wirklich super, denn überall liegt Eis auf der Strasse. Aber trotzdem: Freude herrscht! Morgen sieht bestimmt alles besser aus, Wetterprognosen können nicht irren. Per SMS werden wir im Laufe des Tages informiert, dass der Start örtlich verschoben wird, Richtung Zentrum. Auch gut, also keine weite Anreise.

### Non si corre domani

Am Abend dann meine erste Pressekonferenz. Während der Wartezeit in der bitterkalten Exphalle werden wir orientiert, dass die Organisatoren die Route spontan geändert haben. Anstatt einer grossen Runde gibt es neu 7-km-Runden, also deren sechs. Aha?! Aber auch ok, man muss ja flexibel bleiben. Dann endlich kommt der Rennleiter und die Pressekonferenz beginnt. «Non si corre domani. No run tomorrow», erklärt er kurz und bündig. Ich verstehe die Info akustisch, aber es kommt irgendwie nicht bei mir an. Ich habs bestimmt falsch verstanden, es kann sich nur um ein Missverständnis handeln. Doch dann beginne ich zu begreifen. Das Rennen ist tatsächlich abgesagt worden. Die Zeit, die Welt, alles scheint stillzustehen, unreal, unwirklich, Emotionen pur. Achterbahn!

Die Organisatoren haben sich wegen der Unfallgefahr gegen das Rennen entschieden. Ganze Teilstrecken, vor allem im Zentrum, sind Hunderte Meter lang mit Eis zugefroren. Die Entscheidung ist verständlich und korrekt. Und doch, was heisst das konkret, was mache ich denn jetzt? Vollgefressen mit Pasta und parat wie ein Rennpferd in der Box – wohin soll ich die ganze Anspannung hinbringen?

Es fühlt sich ehrlich gesagt «verschissen» an, den Marathon nicht rennen zu dürfen, nach dem Marathon keine verschlagenen Beine zu haben. Auf was soll ich mich denn jetzt fokussieren, wenn nicht auf die Belohnung danach? Auf den toskanischen Wein, das wunderbare Essen, die Gelati, den Caffè? Die «Arbeit» ist ja nicht getan! Nun, belohnt haben wir uns dann am Samstagabend trotzdem damit, nach all dem Stress und den Turbulenzen.

Schon wieder etwas entspannt spazieren wir am nächsten Morgen zum Platz mit dem schiefen Turm für Fotos. Dort steht ein weisses Partyzelt, mitten drin zahlreiche Läufer im Laufoutfit, die heftig mit dem Rennleiter diskutieren. Am Morgen früh erhielten die Läufer zwar eine SMS, dass der Lauf abgesagt sei, scheinbar aber konnten das nicht alle empfangen. Als wir zurück beim Morgenessen sind, kommen plötzlich etliche Läufer mit einer Medaille um den Hals ins Hotel zurück und wir denken, wir sind im falschen Film. Die Lösung: Die Medaillen wurden einfach so abgegeben an alle, die gerade anwesend waren.

Und sonst? Die 1500 angemeldeten Läuferinnen und Läufer erhalten für 2011 einen freien Startplatz und auf der Homepage ist ein Link, wo man sich für die Rückerstattung der Fahrspesen melden kann (ich habs leider vergeblich versucht). Doch wie auch immer: Ehrlich gesagt bin ich nach diesem Marathonwochenende so kaputt nach Hause gekommen wie noch nie nach einem (gelaufenen) Marathon! **F**

### KARIN ZÜGER

ist 38 Jahre alt, von Beruf soziokulturelle Animatorin und arbeitet beim SAH Zürich. Ihre Marathon-Bestzeit beträgt 3:00:02h. Sie trainiert 5–6-mal die Woche.